



EV. KIRCHENGEMEINDE
BERNLOCH, MEIDELSTETTEN
MIT OBERSTETTEN



31.12.2020

Predigt am Altjahrsabend: Jesus kann helfen

Liebe Gemeinde,

am Ende des Jahres ist es für mich mittlerweile zu einer Art Gewohnheit geworden, dass ich nochmal die Predigt zur Jahreslosung vom Neujahrstag anschau. Vielleicht erinnern sich die, die [hier] in Meidelstetten dabei waren als Sam Samba unser Gast war. In der Predigt hab ich unter anderem Folgendes gesagt:

Auch 2020 werdet ihr an eure Grenzen kommen. Auch 2020 wird es Situationen geben, wo ihr es nicht mehr im Griff habt. Ich bitte dich, wenn so ein Tag kommt, dann sei nicht enttäuscht über deinen kleinen Glauben, sondern dann bete! Ruf um Hilfe und richte dein Schreien an den, der helfen kann!

Das war kein prophetisches Reden, denn ich hatte Momente vor Augen, wo man persönlich an Grenzen kommt. Nun haben wir in diesem Jahr aber auch alle zusammen erlebt, dass wir Menschen nicht alles im Griff haben. Ein Virus zieht um die Welt, bringt Leid und Schrecken und vor allem für uns westliche Gesellschaften die schockierende Erfahrung, dass wir es nicht kurzerhand selbst lösen können. Wir stehen ein Stück weit hilflos dem gegenüber, was Krankheit und Tod bringt. Manche auch beinahe verzweifelt oder mit der Erfahrung im Rücken, dass was man auch versucht, es fruchtet nicht wirklich. Wie viele Lockdowns man auch veranstaltet, die Situation wird scheinbar nicht wirklich besser.

So stehen wir am Ende eines Jahres, das geprägt war und in die Geschichte eingehen wird wegen dem Coronavirus und allen seinen Folgen. Und **wir stehen ein bißchen da wie der Vater in der Geschichte aus Markus 9**. Der hat auch schon alles versucht, aber was er auch tat, keiner konnte seinem Sohn helfen. Die Krankheit war zu mächtig und sein Sohn schien dem Tod ausgeliefert zu sein. Doch dann begegnet er Jesus, der ihm erstmal sagt: **»Alles ist möglich für den, der glaubt.«**

Das ist erstmal keine Hilfe von Jesus, sondern eine Feststellung. Der Glaube bringt Möglichkeiten, die uns nicht hilflos vor einer Krankheit oder einer Bedrohung stehen lassen. Der Glaube lässt uns nicht hängen in der Verzweiflung. Er ist der Wegzeiger aus einer Lage, die doch so aussichtslos erscheint. Der Glaube zeigt uns, dass es einen Ausweg gibt. Er bringt Hoffnung und Kraft. **»Alles ist möglich für den, der glaubt.«** sagt Jesus.

Aber jetzt ist ganz entscheidend, wie man mit diesem Satz umgeht. Denn da gibt es mindestens 2 verschiedene Möglichkeiten, und beide haben wir auch in Bezug auf die Situation um Corona in diesem Jahr erleben können.

Die eine Möglichkeit wäre: Wenn Jesus sagt **»Alles ist möglich für den, der glaubt.«**, na **dann muss ich sehen, dass mein Glaube stark genug ist, dann ist MIR alles möglich.** „Wir müssen mehr glauben!“ haben manche auch dieses Jahr gefordert. „Wir müssen mehr zeigen, dass der Glaube uns von denen unterscheidet, die nicht glauben.“ „Kirche muss jetzt Zeichen setzen, Stärke demonstrieren, der Welt und ihren verzweifelten Versuchen etwas entgegensetzen, sich auf jeden Fall nicht wegducken.“

Ich denke auch, dass der Glaube und die Kirche für unsere Gesellschaft in so einer Situation ganz wichtig sind, und dass die Stimme des christlichen Glaubens gehört werden sollte. Aber ich halte es für ein Missverständnis des Satzes von Jesus **»Alles ist möglich für den, der glaubt.«**, wenn man meint, man müsste den Glauben selbst groß machen oder aufplustern. Ein aufgeblasener Glaube, den wir wie einen Luftballon größer machen wollen, und wo es auf unsere Anstrengung ankommt, dass er groß wird, der wird uns nicht helfen. Der steht sogar eher in der Gefahr, zu zerplatzen.

Unser Glaube ist ein kleiner. Unser Glaube ist begrenzt. Unser Glaube ist schwach. Unser Glaube verhindert keine Infektion, auch wenn wir ihn gerne so groß machen würden, dass dieses Virus daneben ganz mini wird. Wenn einer Infektionen verhindern kann, wenn einer größer ist als die Bedrohung, dann ist es Jesus Christus. Nicht unser Glaube.

Und genau das ist es, wie der Vater auf den Satz Jesu **»Alles ist möglich für den, der glaubt.«** reagiert. Das ist die zweite Möglichkeit. Er sagt nämlich **„Ich glaube. Hilf meinem Unglauben!“** (Markus 9,24) Er sagt nicht: „Ich glaube und deshalb bin ICH stärker als diese Krankheit.“ Er stellt sich nicht selbst gegen den Dämon, der seinen Sohn fast umbringt. Er bittet Jesus um Hilfe, **weil ER helfen kann**. Das ist der Glaube, dem alles möglich ist: der Glaube an Jesu Macht.

„Ich glaube“ sagt der Vater und vielleicht müssen wir hier, um die Verbindung zu der folgenden Bitte zu verstehen, einfügen: **„Ich glaube, dass DIR alles möglich ist, Jesus, Sohn Gottes. Deshalb bitte ich dich: Hilf meinem Unglauben!“**

Der Glaube nicht an die eigene Stärke, sondern an die Kraft Jesu, der **führt uns ins Gebet**. Gerade in den Situationen, die uns zeigen, wie klein und begrenzt wir sind. Da brauchen wir kein Aufplustern von uns selbst, da brauchen wir kein Beschwören der Glaubenskraft, sondern wir brauchen den Blick auf Jesus, auf seine Macht und Möglichkeiten. Wir brauchen Gebet.

Und dieses Gebet ruft dann um Hilfe, so wie der Vater zu Jesus geschrien hat: „Hilf mir! Hilf mir in meinem kleinen Glauben! Hilf mir da, wo mein Vertrauen zu schwach ist! Hilf mir da, wo ich zu sehr auf mich schaue! Hilf mir in meinem Zweifel oder meiner Unsicherheit!“

Wir beten nicht: „Hilf uns, dass wir selbst es hibekommen!“, sondern „Hilf uns, weil DU helfen kannst!“ Darum geht's in unserer Jahreslosung. Das Ziel des Glaubens kann niemals sein, Jesus nicht mehr um Hilfe bitten zu müssen, weil es anders geht oder weil man's selber kann, sondern wer glaubt, der ruft Jesus um Hilfe, weil man weiß, dass er helfen kann.

Die Jünger erleben in dieser Geschichte genau das. Sie fragen Jesus: „Warum konnten wir ihn nicht heilen?“ Das ist im Grunde das, was unsere westliche Gesellschaft, die doch sonst alles im Griff hat oder Lösungen findet, in diesem Jahr auch erfahren musste. Warum können wir es nicht selbst? Und das kann auch eine Erfahrung im Glauben sein: Warum können wir nicht selbst, mit der Kraft unseres Glaubens, das Leid beseitigen? Die Jünger bekommen von Jesus die Antwort: Weil es dazu Gebet braucht. Weil Heilung kein Kraftakt von Glaubenden ist, sondern eine erhörte Bitte des Vaters.

Glaube hat seine Kraft darin, dass wir den um Hilfe bitten können, der über dieser Welt steht. Ein betender Glaube ist ein starker Glaube, wo er sich Jesus zuwendet. Wo er IHN bittet. Wo er eben nicht nur auf sich selbst sieht, sondern auf den Heiland der Welt. So lebt Glaube die Beziehung zu Gott und ist viel mehr als eine Überzeugung, die sich groß macht. Glaube ist gelebte Beziehung zu Gott und nur dadurch wird sie eben nicht hilflos.

Wenn wir also etwas Gutes aus diesem Jahr mitnehmen möchten, dann würde ich mit Blick auf die Jahreslosung sagen: Lasst uns auf Jesus vertrauen! Und lasst uns ihn um Hilfe bitten! Bittgebete sind unsere Aufgabe.

Wir können beten, dass Gott die Infizierten vor schlimmeren Verläufen bewahrt. Anstatt zu überlegen, wer sich wie vielleicht falsch verhalten hat, lasst uns überlegen, wie wir einander schützen und unterstützen können. Wir können beten, dass Gott Genesung schenkt wie er es bei den meisten das ganze Jahr über ja auch schon geschenkt hat. Und dafür dürfen wir ihm auch danken.

Wir können bitten, dass er die stärkt, die konkret in der Pflege, in der Medizin, in der Politik ihre ganze Kraft einsetzen, um das zu tun, was in ihren Möglichkeiten steht. Wir können bitten, dass er uns hilft in den Diskussionen und wie wir mit den Meinungsverschiedenheiten umgehen. Auch da brauchen wir seine Hilfe.

Wir können bitten, dass Menschen wieder neu zu ihm finden. Dass er Gebete hört, auch wenn es verzweifelte Rufe sind und sie von Menschen gesprochen werden, die bisher meinten, Jesus nicht zu brauchen. Wir können bitten, dass Gott sich offenbart, dass er Menschen zeigt, wie seine Möglichkeiten größer sind als unsere. Dass er uns nicht vergisst und auch nicht allein lässt in einer aussichtslosen Lage.

Und auch ganz persönlich können wir am Ende diesen Jahres Jesus bitten, dass er in den Dingen, die uns unabhängig von Corona beschäftigt haben und auch belastet haben, hilft. Es war ja nicht nur Corona. Die Momente, die ich am 1. Januar eigentlich im Blick hatte, gab es vermutlich ja daneben auch. Du hast sicher deine ganz persönlichen Bittgebete formuliert in diesem Jahr. Womöglich hast du Bitten, die seit langem schon deine Gebete begleiten oder ganz wesentlich mit ausmachen. Dann hör nicht auf, mit deinen Bitten zu Jesus zu kommen.

Und gerade in schwierigen Situationen sind die Bitten das, wodurch Glaube lebt. Wo wir Beziehung zu Gott leben. In den Fragen, den Herausforderungen, vielleicht in manchem Streit oder Ärger. Auch als jemand an uns schuldig geworden ist oder wir an anderen. Und auch gegenüber Gott. Deshalb feiern wir am Altjahrsabend auch immer das Abendmahl. Weil wir darin um Vergebung bitten dürfen. Weil wir auch da nicht auf unsere Kraft, sondern auf ihn schauen, aufs Kreuz blicken und uns bewusst machen, dass er es alles für uns getragen hat. Dass er uns befreien will. Dass wir ihm das hinlegen dürfen, was wir nicht ins neue Jahr mitnehmen wollen. Das Abendmahl können wir in diesem Jahr nicht gemeinsam im Gottesdienst feiern, aber zu Hause können sie es feiern, wenn sie möchten mit der Liturgie, die sie am Ausgang mitnehmen können.

Und wenn sie das nachher tun, dann feiern sie das Abendmahl als Bitte um Vergebung, um die Hilfe Jesu, und als Bekenntnis des Glaubens, auch des kleinen Glaubens. In der Jahreslosung kommt genau das beides zusammen: Glaubensbekenntnis und Jesus um Hilfe bitten: „**Ich glaube.**“ bekennt der verzweifelte Vater und erst dann: „**Hilf meinem Unglauben!**“

Es ist schon faszinierend, dass man am Ende des Jahres die Jahreslosung nochmal ganz neu entdeckt. Oder dass wir im Rückblick sehen, wie passend sie für dieses Jahr war. Morgen gibt es eine neue. Für ein neues Jahr. Ich wünsche uns trotzdem, dass wir das aus diesem Abend mitnehmen: **Wir dürfen an den Glauben, dem alle Dinge möglich sind. Und wir dürfen IHN um Hilfe bitten.**

Das wird auch 2021 wertvoll sein. Ich wünsche uns allen, dass wir dann auch wie der Vater erleben dürfen, wie Jesus hilft. Für ihn war das deutlich zu sehen, denn sein Sohn wurde geheilt. Hoffentlich sehen wir auch wo wir eine so große Zahl an Genesenen in Statistiken zählen noch, wie Jesus hilft. Hoffentlich erleben wir ihn als den, der uns durchführt, auch wenn es ein langer Weg durch eine schwierige Zeit ist. Und falls Manches wieder möglich ist, hoffentlich nehmen wir das dann auch als erhörte Bitte und nicht einfach als Rückkehr zu dem, was normal ist.

Wer Jesus um Hilfe ruft und an ihn glaubt, der wird erleben, dass Jesu Möglichkeiten viel größer sind als unsere. Das wünsche ich uns für das neue Jahr auch. Dass wir Jesus wirken sehen, dass wir seine Macht konkret erfahren und dann auch bewusster und reflektierter den Glauben an ihn bekennen.

Amen.